

lassen, den Abdruck des Aufsatzes »Herkunft und Eigenart der Taufanschauung der Züricher Täufer« (*Archiv für Reformationsgeschichte* 69 [1973], S. 147-165) sowie als Summe von Brechts Brenzforschung den biographischen Beitrag zu Martin Greschats Sammelwerk *Gestalten der Kirchengeschichte*, Band 6: *Die Reformationszeit II* (Stuttgart, 1981, S. 103-117) gut vorstellen können. Der Abschnitt »Städte« schließlich hätte durch den Nachdruck von »Reformation zwischen Politik und Bekenntnis. Grundbedingungen der württembergischen Reformation« (*Blätter für württembergische Kirchengeschichte* 83/84 [1983/84], S. 5-19) noch gewinnen können.

Diese zugegebenermaßen subjektiven Wünsche ändern nichts an dem Gesamteindruck, mit diesem ersten Band ausgewählter Aufsätze einen repräsentativen Querschnitt aus Brechts Forschungen in der Hand zu halten. Ihm wären viele Leser zu wünschen, wenn dem nicht der für eine Paperback-Ausgabe recht hohe Preis entgegenstünde. Vor allem Studenten werden deshalb wohl lieber den Fotokopierer in Gang setzen, bekämen sie dann doch den gesamten Band für ein Drittel seines Preises.

Lutz E. v. Padberg

---

*Calvinus Sacrae Scripturae Professor: Calvin as Confessor of Holy Scripture.* Die Referate des Internationalen Kongresses für Calvinforschung vom 20. bis 23. August 1990 in Grand Rapids. Hg. Wilhelm H. Neuser. Grand Rapids: Eerdmans, 1994. 277 S., DM 39,80

---

J.A. de Jong präsentiert in seinem Referat unter dem Titel »An Anatomy of All Parts of the Soul: Insights into Calvin's Spirituality from His Psalms' Commentary« eine Art Psychogramm des Reformators. Er beobachtet, daß Calvin in seinem umfangreichen Psalmenkommentar einen Einblick in sein Innerstes gibt und dabei erkennen läßt, daß er keineswegs der asketische, distanziert-gefühllose Christ ist, sondern daß er sein Christsein und seine Berufung in der Gemeinschaft mit Gott und im echten Vertrauen auf ihn lebt. Dieses findet seinen Ausdruck im Gebet. Das Gebet Davids in den Psalmen, in das Calvin einstimmt, ist so vielgestaltig wie das Leben selbst. Aber es drückt aus, daß der Beter in den Wechselfällen des Lebens und selbst dann, wenn er das Gefühl hat, von Gott verlassen zu sein, auf Gott allein seine Hoffnung setzt. Der Beitrag bietet eine eindrucksvolle, sachgemäße und thematisch neue Beschreibung der Frömmigkeit des Reformators.

Der Beitrag von J.B. Torrance trägt den Titel »The Concept of Federal Theology – Was Calvin a Federal Theologian?« Er beantwortet die Frage negativ: Calvin ist kein Bundestheologe, weil er die Grundannahme der Föderaltheologie, nämlich eines mit der Schöpfung gesetzten *foedus naturale* und eines diesem nach- und untergeordneten *foedus gratiae* nicht teilt. Dieses Konzept eines doppelten Bundes gewinnt erst bei den Puritanern am Ende des 16. Jahrhunderts systembildende Bedeutung und fließt in das Westminster-Bekenntnis ein. Es charakterisiert die Orthodoxie puritanischer Prägung. Das theologische Problem bei einem *foedus naturale* ist, ob Gott nur dann gnädig sein kann, wenn die Bedingung dieses Bundes, nämlich die Erfüllung des Gesetzes, gegeben ist. Der Autor stellt heraus, daß Calvin keinen Bund gesehen hat vor dem Sündenfall. Und nach diesem nur einen Bund, nämlich das *foedus gratiae*, in dessen Dienst auch der sinaitische Bund steht. Im anderen Falle stünde ein *foedus naturale* über dem *foedus gratiae*. Dies würde bedeuten, daß das Gesetz der eigentliche Zweck der Gnade wäre, und dies sei eine andere Form des *gratia non tollit sed perficit naturam*. Indem ferner in das Bundeskonzept bilaterale Verpflichtungen hineingetragen werden und der Bund den Charakter eines Vertrags gewinnt, werde der Mensch auf seinen Beitrag zur Erfüllung der Bundesverpflichtungen angesprochen und das *sola gratia* der Reformatoren kompromittiert. Der Gott der Föderaltheologen ähnele mehr dem stoisch-aristotelischen Gott, nicht aber dem dreieinigen Gott, der in seinem innersten Wesen Liebe sei und aus Liebe sowohl die Welt geschaffen als auch aus ihren Sünden erlöst habe. – Der Aufsatz bietet neben seiner Beziehung zu Calvin eine gute Diskussion der theologischen Probleme der Föderaltheologie. In der Abgrenzung gegenüber dem rechtlichen Element bei der Bundestheologie kommt aber die in der Schrift doch klar erkennbare Korrelation von Gesetz und Schöpfung ebenso wie die von Gesetz und Christus zu kurz.

W.H. Neuser behandelt unter »Calvins Verständnis der Heiligen Schrift« die zentrale theologische Frage, wie der Reformator die verschiedenen von der Bibel berichteten Bündnisse einander zuordnet. Hierzu stellt er fest, daß Calvin ein wachstümliches Fortschreiten der Offenbarung lehrt. Zwar ist das Heil schon bei Abraham positiv vorhanden und offenbar, aber es wird in den folgenden Perioden weiter entfaltet bis hin zu seiner vollen Breite in Christus. Neuser beobachtet zu Recht, daß Calvin unter dieser Perspektive die Bibel als eine Einheit sieht und auch die alttestamentlichen Aussagen auf Christus bezieht – eine Sicht, die für die gegenwärtige Theologie mehr als problematisch ist.

In der Diskussion der Inspirationsauffassung Calvins ist Neuser bemüht, die Schrift von der in ihr mitgeteilten Botschaft zu unterschei-

den. Der Reformator habe nur eine Personalinspiration gekannt, und diese schlieÙe eine Verbalinspiration des Wortlauts der Bibel aus. Nun hat Neuser recht, insofern sich Calvin die Entstehung der Bibel nicht als mechanisches Diktat vorstellt, sondern mit den einschlägigen Begriffen der protestantischen Schriftorthodoxie (*dictare, notarii, amanuenses, scribae* u.a.) das Resultat des theopneustischen Wirkens des Heiligen Geistes bezeichnet. Indem aber Neuser dieses auf die Person der Autoren beschränkt und nicht die wörtliche Gestalt der Schrift einbezieht, unterstellt er Calvin eine Offenheit für eine kritische Betrachtung der Schrift.

P.E. Rorem stellt in seinem Beitrag die Frage, ob Calvin im *Consensus Tigurinus* einen Kompromiß eingegangen sei. Er konstatiert zunächst, daß Calvin das Abendmahl als Gnadenmittel sah, während Bullinger, der von Anfang an ein eigenes und von Zwingli unabhängiges, aber diesem ähnliches Abendmahlsverständnis entwickelt hatte, das Sakrament nur als ein äußeres Zeugnis Gottes sah; er unterschied dabei Zeichen und Sache. Beide waren sich aber darin einig, die leibliche Präsenz Christi im Sinne der römischen Transsubstantiationslehre und der lutherischen Ubiquität zu verneinen. – Im *Consensus* habe Calvin sein instrumentales Verständnis des Abendmahls weniger betont, und Bullinger mit der Anerkennung des Abendmahls als *implementum* und *auxilium* instrumentale Elemente in seine Sicht aufgenommen, aber unter der Perspektive, daß Gott selbst unmittelbar innerlich das Heil wirke, zwar in Verbindung mit dem Sakrament, aber nicht durch das Sakrament als solches. Bei diesem Kompromiß seien allerdings die bestehenden Differenzen nicht aus der Welt geschafft worden. Er sei auf dem Hintergrund der militärischen Bedrohung aufgrund des Interims und durch Frankreich zustande gekommen.

R.C. Gamble gibt einen Überblick über die Calvinforschung zwischen 1982 und 1990. Es ist zu beobachten, daß diese den Menschen Calvin entdeckt hat. Im Reformator wird nicht nur der Dogmatiker und Neuordner der Genfer Kirche gesehen, sondern bei allem auch der Mensch mit seinen unterschiedlichen Bezügen, die zu seiner geschichtlichen Situation gehören.

Auf dieser Linie liegt auch der ausführliche Beitrag von H.A. Oberman. Er unternimmt den Versuch, Strukturen und Motive beim jungen Calvin zu entdecken. Diese Aufgabenstellung ist anspruchsvoll, weil über den jungen Calvin nur ganz wenige Quellen vorliegen und Calvin im Unterschied zu Luther wenig über sich selbst gesagt hat. Zum Teil subtile, aber nicht weniger interessante Aspekte aus dem Leben und Denken Calvins zwischen 1525 und 1535 werden zutage gefördert. Es gelingt Oberman, die *initia Calvini* nachzuzeichnen und die Ehre Gottes, das verborgene Wirken des Heiligen Geistes,

das Wachstum des Reiches Gottes, die Gefahr des Götzendienstes und die Strategie des Satans als bereits beim jungen Calvin tragende Elemente auszumachen.

Zwei weitere Beiträge beschäftigen sich mit Calvins erstem Wirken in Genf (R. Hörsik) und seinem Aufenthalt in Straßburg (C. Augustin). Sie berücksichtigen sowohl die Lebensumstände als auch die politische Situation, in denen sich Calvin jeweils befand, und diskutieren seine Tätigkeit.

Die im Anschluß an die Hauptvorträge des Kongresses abgedruckten zehn Seminararbeiten bringen verschiedene Themen zur Theologie Calvins zur Sprache. Seine Lehre von der *imago dei*, die Problematik des *sylogismus practicus* und hermeneutische Fragen werden ebenso diskutiert wie sein Verhältnis zu Farel. – Insgesamt bietet der Sammelband einen guten Einblick in den aktuellen Stand der Calvinforschung einschließlich bibliographischer Hinweise.

Bernhard Kaiser

---

*Von der Reform zur Reformation (1450-1530)*. Hg. Marc Venard, deutsche Ausgabe bearbeitet und hg. von Heribert Smolinsky. *Die Geschichte des Christentums: Religion, Politik, Kultur*. Hg. Jean-Marie Mayeur, Charles und Luce Pietri, André Vauchez und Marc Venard, deutsche Ausgabe hg. von Norbert Brox, Odilo Engels, Georg Kretschmar, Kurt Meier und Heribert Smolinsky. Band 7. Freiburg i.Br., Basel, Wien: Herder, 1995 (zuerst Paris: Desclée, 1994). XX, 892 S., 48 Farbabb., 139 Schwarzweißabb., DM 248,–

---

Die groß angelegte Reihe *Die Geschichte des Christentums* schreitet zügig voran. Mit dem vorliegenden Band wird die Lücke zwischen den bereits erschienenen Teilen zum Spätmittelalter und vor allem zu dem über die Zeit der Konfessionen (1530-1620/30) geschlossen (vgl. *JETH* 7 [1993], S. 178-184). Er bildet in der umfassenden Darstellung der Achsenzeit zwischen Mittelalter und Neuzeit mit letzterem eine Einheit, was auch darin zum Ausdruck kommt, daß beide Bände die gleichen Herausgeber haben. In gewohnter Weise vom Verlag Herder sorgsam ediert, ist der von zehn Autoren verfaßte Band mit seinen umfassenden Literaturangaben und ca. 2500 Anmerkungen auf der Höhe der französischen und deutschen Forschung. In 45 Abschnitten entfaltet sich vor dem Leser das überaus vielfältige und bunte Panorama der Zeit zwischen Reform und Reformation, aufgelockert durch zahlreiche Abbildungen, die leider wiederum kaum mit dem